

steinmasse nur ein einzelner Pfeiler stehen, wie der sogenannte Zuckerhut am Eingange des Adersbacher Felsenlabyrinths (Fig. 44).

Von wieder anderem Charakter sind die Verwitterungsformen des Kalk- und Dolomitgebirges, von denen sich die letzteren durch großartige Schroffheit der zackigen Gipfel und ornamentale Gruppierung auszeichnen, während der Jurakalk unregelmäßige, löcherige, oft grotesk-phantastische Klippen bildet. Die Kalkgebirge bieten die Eigentümlichkeit, daß sich bei ihnen die Erosion bis in beträchtliche Tiefen fortsetzt, indem das Wasser auf den kohlen-sauren Kalk, aus dem der Felsboden besteht, nicht bloß mechanisch, sondern vermöge seines nie fehlenden Kohlen-säuregehalts auch chemisch lösend einwirkt und, alte Faltungsriffe benützend, Höhlen und Galerien ausnagt, in denen manchmal ganze Flüsse plötzlich verschwinden, um an einer anderen, tieferen Stelle wieder als starker Strom hervorzubrechen. Solchen Höhlen, an denen die devonischen Kalk Mährens, das Gebiet des fränkischen Jura, die Karst-gegenden Österreichs, die Kalkplateaus Südfrankreichs besonders reich sind, entsprechen an der Oberfläche oft Erd- und Fels-trichter, die von einem Einbrechen der Deckenwölbung herrühren und in Österreich Dolinen (Doline bedeutet südslawisch soviel wie Niederung, Tal), in Frankreich Bétouires und Entonnoirs genannt werden. Reihen solcher Dolinen bezeichnen oft die Linie eines langen unterirdischen Bachlaufes, der sich dann immer tiefer gräbt und unterirdische Seen und Wasserfälle bildet, die unter einer stärkeren Decke wahre Tartarus-Landschaften mit unterirdischer Tierwelt darstellen. Diese Kalkhöhlen empfangen in der Regel noch einen besonderen Schmuck durch die Sinterbildungen, die die von der Decke herabtropfenden Wasser erzeugen. Mit Kohlen-säure beim Eindringen in den Boden, der die Felsdecke der Höhle bildet, beladen, lösen sie den kohlen-sauren Kalk auf, um ihn alsbald bei Berührung mit der Grottenluft wieder auszuscheiden. Wo die Tropfen an den Wölbungen hervortreten, bilden sich zunächst kleine Traufwärtchen von Kalksinter, die sich zu Zapfen verlängern, in und über die die nachfolgenden Sinterwässer hinabrinnen, wobei diese Zäpfchen, ähnlich wie Eiszapfen, durch fortgesetzte Übrindung immer länger und dicker wachsen. So entstehen endlich frei von den Wölbungen herabhängende Niesenzapfen oder auch eine zu Vorhängen und Draperien verbundene Spitzenarbeit mit tropfenden Troddeln von großer Schönheit, — auch, wenn das Sinterwasser über geneigte Flächen dahinläuft, versteinerte Rastaden.

Den von den Wölbungen und Wänden herabhängenden Tropfsteinen wachsen aber dabei vom Boden her andere, aus dem auffallenden Sinterwasser entstehende Säulen entgegen, die anfangs wie Kerzen auf einem dickeren Fußgestell stehen, dann aber dicker und höher werden und sich endlich mit den von oben herunterwachsenden Gebilden vereinen. Die Tröpfler (Stalaktiten) und die Getropften (Stalagmiten), so zu oft mächtigen, vom Höhlengrunde bis zur Decke reichenden Säulen verbunden, bilden mit den Nachbarsäulen orgel- und altarartige Dekorationen, die dem